

„Du lieber alter Knodler..“

Du lieber alter Knodler, ich hab in diesen Tagen viel an dich denken müssen. Du erlaubst ja, daß ich dich Knodler und nicht Wilhelmsplatz nenne. Es heimelt mehr. Und niemand heißt in diesen Tagen gern Wilhelm.

Die ganz Alten nennen dich sogar noch „Knuedlgeraart“. Ich denke es mir köstlich idyllisch, wie damals der Garten der Mönche mit den Knotenstricken um die Lenden mitten in der Stadt lag. War es am Ende schon damals so, daß die Buben im Herbst über die Mauer stiegen und im Klostergarten die Äpfel klauten?

Lieber alter Knodler, du hast dich in der letzten Zeit sicher arg aufgeregt. Du warst es früher gewöhnt, daß an jedem Mittwoch und Samstag die Gärtner friedlich ihr Gemüse und Obst ausbreiteten, daß die Bäuerinnen, alte und junge, sich mit ihren Körben in Reihen stellten und daß die „Madammen“ kamen und mit einem Fingernagel von dem Butterweck unten ein Kostprobchen abschabten. Auf einmal hörte das auf. Du lagst an den Mittwochen und Samstagen zu drei Viertel verodet, höchstens daß es ab und zu einmal zu einem Hungerrevöltchen kam.

Aber da geschah es, daß in einer Nacht schwere Räder über die Pflaster polterten und Maschinen fauchten und blökten, wie du sie nie gehört hattest. Wo sonst die Bauersfrauen, ihre Butter- und Eierkörbe auf die Hüften gestemmt, in Reih und Glied standen, da standen jetzt auf einmal deutsche Kanonen mit unwahrscheinlich langen Rohren, Rad an Rad, und harrten der Weiterfahrt in die Heimat. Die unheimlichen Gefährte donnerten und polterten fort.

Und dann - dann ging es auf einmal wie ein Zittern durch deinen Boden, lieber alter Knodler. Du klangst unter den Hufen der Pferde, die unsere Befreier trugen, du klangst unter dem dröhnenden Tritt der Bataillone, vor denen die Eindringlinge sich aus dem Staub gemacht hatten, und du bebtest unter den Füßen der Tausende, die die Soldaten Frankreichs jubelnd umdrängten.

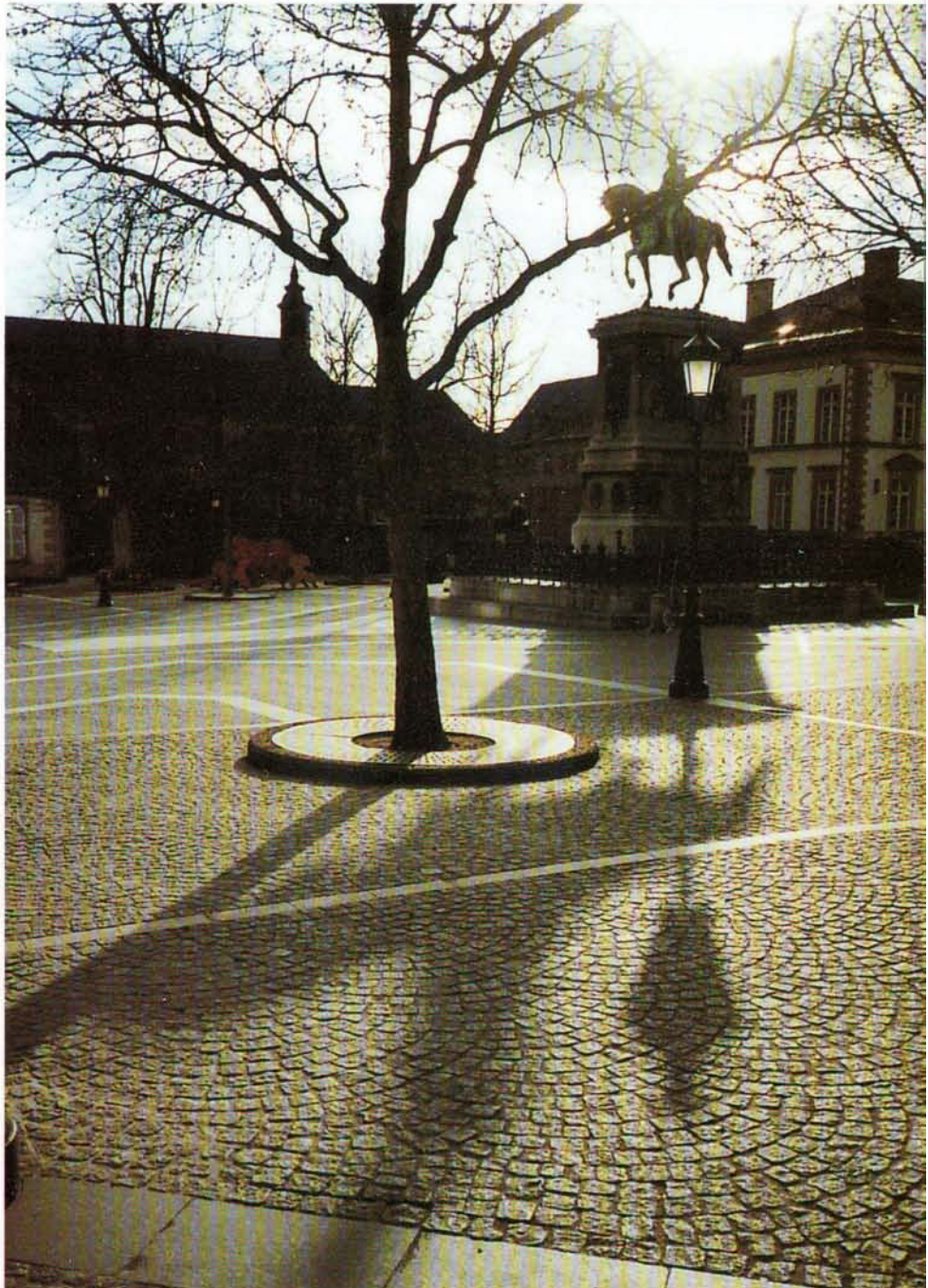
Gestehe es nur ein, du lieber alter Geselle: Als wir da das Lied unserer Freiheit sangen, zum erstenmal seit sechzig Jahren ohne die Angst vor der Gefahr, die wie ein klaffender Abgrund da lag, immer bereit, uns zu verschlingen, da ging der Schlag unserer Herzen auch durch deinen erinnerungsgetränkten Boden, und du zittertest glücklich, wie wir, und lebtest die Stunde mit.

Jetzt wird bald wieder die schöne Ruhe des Friedens über dich kommen, alter Knodler. Die Frauen von Leudelingen und Strassen, von Helfingen und Contern und Bartringen und Kirchberg werden wieder mit ihren gesegneten Marktkörben kommen und in Reihen stehen, wie früher. Und wir werden nicht mehr auf endlose Hamsterfahrten gehen müssen, wie seit Jahren.

Aber das versprech ich dir, lieber alter Knodler: Wenn unsere Freiheit nun wieder einmal sicher verbrieft sein wird, dann wollen

wir kommen, zehntausend, zwanzigtausend, dreißigtausend, soviel du fassen kannst, und dann soll, wie zum ersten Mal damals 1859, von der Treppe des Stadthauses der „Feierwon“ erklingen, und du wirst bis in deine Tiefen erschauern von dem Glück, das über dir lebendig sein wird.

Batty Weber
„Abreißkalender“ vom 24. November 1918



Bruno Baltzer